|  |  |
| --- | --- |
| Paradigmatische Einordnung | **Tiefenpsychologie** |
| Grundannahmen, zentrale Gegenstände, elementare Zusammenhänge | Grundlage eines jeden Erlebens und Verhaltens sind unbewusste Prozesse  Diese Prozesse finden im psychischen System statt, das den Umgang mit wichtigen Bedürfnissen des Individuums regelt und diese in Einklang mit den Anforderungen der Außenwelt bringt 🡪 innerpsychische Dynamik. Schichten-Modell, Instanzen-Modell, Trieb-Modell beschreiben hierbei die Struktur der Persönlichkeit.  Zwischen den Bedürfnissen und den äußeren Anforderungen können Konflikte auftreten. Sind diese nicht lösbar, so können alle mit diesem Konflikt verbundenen Vorstellungen verdrängt werden. Sie sind von da ab unbewusst. Die erneute Bewusstwerdung eines verdrängten Konflikts wird durch Abwehrmechanismen verhindert. Unbewusste Konflikte bestimmen dauerhaft die Funktionsweise des psychischen Systems. |
| Entwicklungsaspekte | Die psychosexuelle Entwicklung verläuft in Phasen, wobei jede Phase mit der Bewältigung von unterschiedlichen Entwicklungsaufgaben verbunden ist.  Jede Entwicklung verläuft krisenhaft und nicht geradlinig. Dies wird bestimmt durch prägenitale und konstitutionelle Faktoren einerseits und eventuelle „akute“ Traumata oder/und „chronische“ Störungen in der Familien bzw. Erziehungsatmosphäre andererseits. Die traumatischen oder atmosphärischen Störungen bewirken phasenspezifische Konflikte beim Kind, die, wenn sie nicht gelöst werden können, als „Fixierungen“ bestehen bleiben.  Das psychische System bildet im Verlauf der Entwicklung des Individuums psychische Strukturen aus, relativ feste Strategien zur Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung des psychischen Gleichgewichts. Diese bestimmen die Persönlichkeits- bzw. Charakterstruktur des Individuums, d.h. seine charakteristische Art mit sich selbst und der Welt umzugehen. Aus der Anzahl und Art der für den jeweiligen Menschen charakteristischen Fixierungen ergibt sich also seine spezifische Persönlichkeitsstruktur. |
| Fehlentwicklungen, Störungen | Die spezifische Persönlichkeitsstruktur ist generell anfällig für Störungen innerhalb der Bewältigung der Konflikte.  Entsteht in der aktuellen Lebenssituation ( auslösende Situation) ein aktueller Konflikt, der die strukturspezifischen, ausgeprägten Ängste belebt und aktiviert, werden die bis dahin verdrängten Fixierungspunkte mit den dazugehörigen infantilen Triebwünschen und – Konflikten „reaktualisiert“. Durch Einsatz von Abwehrmechanismen und Symptombildung (aktive Leistung des Ich als „letzte Rettung“) kann eine vorübergehende subjektive Entlastung erreicht werden (primärer Krankheitsgewinn). Dabei stellt das Symptom einen Kompromiss zwischen den Wünschen des Es, den normativen Forderungen des Über-Ichs und den Anforderungen der Realität dar. Das neurotische Symptom macht den Menschen leiden und erzwingt dadurch seine Aufmerksamkeit. Durch Zuwendung von „außen“ (sekundärer Krankheitsgewinn) besteht die Gefahr, dass sich die Neurose festigt. |
| Methoden, Forschungsprinzipien | Psychoanalytische Gesprächssituation: systematische Rekonstruktion der Lebensgeschichte, z.T. durch Introspektion; Aufdecken unbewusst gebliebener/ gewordener Prozesse (z.B. durch „ freie Assoziation“, Traumdeutung);  theorieorientierte Deutung ( systematische Interpretation des vom Patienten erzeugten Materials)  Theoriebildung durch Vergleich von Einzelfallstudien. |
| Menschenbild | Der Mensch ist ein Energiesystem, gelenkt von sexuellen und aggressiven Trieben und er handelt gemäß des Lustprinzips (Triebreduktion). Der Mensch funktioniert nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten, ist sich aber oft der Kräfte nicht bewusst, die sein Verhalten bestimmen und ist grundsätzlich in Konflikt mit den Einschränkungen, welche die Gesellschaft seinen Triebäußerungen auferlegt. |
| *Zeitlich-kulturelle Einordnung* | Freud lebte im Wien der Jahrhundertwende von 1858 bis 1939 (viktorianische Epoche mit sexueller Prüderie, erster Weltkrieg, Antisemitismus). Die Gesellschaft bewegte sich im Spannungsfeld zwischen konservativen Wertvorstellungen und enormer Streben nach Wandel auch geprägt durch die Erkenntnisse der Wissenschaft z.B., was häufig zu Widersprüchen führte (z.B. Prüderie versus Lustbefriedigung). |
| *Bewertung:*  *Kritische Aspekte?*  *Widerspruchsfreiheit?*  *Überprüfbarkeit und Bandbreite?*  *Sparsamkeit?*  *Relevanz für die Forschung?* | Aus psychoanalytischer Sicht:   * Überbewertung der sexuellen Triebe und der Libido * Zu wenig Beachtung des gesellschaftlichen Systems um das Individuum herum * Persönlichkeitsentwicklung hört nicht mit der letzten Phase auf * Theorie ist „frauenfeindlich“ (Penisneid) und beachtet zu wenig die weibliche Sexualität/Entwicklung * zu negatives Menschenbild (Mensch hat nach Jung z.B. einen Schaffensdrang und strebt nach dem inneren Gleichgewicht)   Freuds Theorie ist in sich konsistent, allerdings komplex. Einige seiner Theorien (z.B. das Unbewusste) sind allerdings schlecht empirisch prüfbar. Methodisch ist zu kritisieren, dass Freuds Datenerhebung wenig umfangreich war, da viele Schlussfolgerungen  lediglich auf Introspektion (Selbstbeobachtung) oder der Beobachtung seiner Patienten und Kinder basierten.  Die Relevanz für die Forschung jedoch war sehr hoch. Die neuen Hypothesen brachten z.B. ein neues Menschenbild zutage. |

EHKG Gymnasium – 11 GK Psychologie – Thema: Persönlichkeitspsychologie